

Gen 49¹⁰.

Versuch einer Erklärung.

Von Kandidat Walter Schröder in Greifswald.

Nur auf wenige Verse des AT ist in allen Jahrhunderten soviel Fleiß und Interpretationskunst verwandt worden wie auf Gen 49¹⁰; und doch ist das Verständnis dieses Verses auch heutzutage noch in Dunkel gehüllt. Es gibt zwar eine ganze Reihe von Erklärungsversuchen, aber nicht eine dieser Erklärungen dürfte in allen Punkten Zustimmung erfahren.

Ich bin seiner Zeit durch die Lektüre des GUNKEL'schen Kommentars zu einer näheren Beschäftigung mit diesem Verse gekommen; vor allem waren es die Worte „jedenfalls möge man, ehe man eine Erklärung versucht, zunächst einmal fühlen, daß der Dichter absichtlich ἐν μυστηρίῳ spricht“, denen ich durchaus nicht zustimmen konnte. Denn zunächst muß man doch eine Erklärung versuchen; und selbst dann, wenn man sie nicht zu geben vermag, kann man noch nicht sagen, daß der Dichter absichtlich dunkel rede, vielmehr nur, daß wir eben — vielleicht infolge unserer mangelhaften sprachlichen oder zeitgeschichtlichen Kenntnisse — die Stelle nicht zu erklären vermögen. Aber gerade dieses Gefühl, von dem GUNKEL spricht, dem in ähnlicher Weise auch WELLHAUSEN Ausdruck gegeben hat („es paßt überhaupt kein geschichtlicher Termin hierher, es muß ein idealer Termin gestellt sein: bis der Messias kommt“), gerade dieses Gefühl hat sicherlich bewirkt, daß man immer in unserer Stelle größere Schwierigkeiten gesucht hat, als sie vielleicht in der Tat bietet.

Eine Widerlegung der bisherigen — wichtigsten — Erklärungsversuche wird uns auf einen anderen Weg führen müssen.

Gen 49¹⁰ lautet:

- (a) לֹא יָסוּר שְׁכֶם מִיְהוּדָה
 (b) וּמִחֶקֶק מִבֵּין רַגְלָיו
 (c) עַד כִּי־בֹא שִׁילָה
 (d) וְלֹא יִקְהַת עַמִּים

Die Hauptschwierigkeit in diesem Verse bietet nun das Wort שִׁילָה, dessen Bedeutung schon den Alten rätselhaft gewesen ist. Jedenfalls

aber haben sie in ihm eine „geheimnisvolle und bedeutsame Bezeichnung des Messias“ erblickt, so daß denn der Talmud שִׁילָה geradezu unter den Namen des Messias aufführen konnte.

Diese Deutung des Namens שִׁילָה als Messias haben dann später auch LUTHER und nach ihm besonders HENGSTENBERG und KEIL angenommen und verteidigt; doch sie ist abzulehnen, da שִׁילָה nirgends sonst als Name und Bezeichnung für den Messias vorkommt.

Besonders im vorigen Jahrhundert hat dann durch Männer wie DILLMANN, DELITZSCH und STRACK eine andere Erklärung Verbreitung gefunden, nämlich die, daß שִׁילָה auf die Stadt Silo zu deuten sei.

DILLMANN übersetzt: „bis daß er nach Silo kommt“; er faßt also שִׁילָה als Acc. loci auf und läßt Subjekt zu יָבֵא „naturgemäß“ Juda sein, „um so mehr, da auch וְלָא auf ihn zurückweist“. Und wie begründet er seine Auffassung? „Die Fortrückung des Mittelpunktes der Gemeinde und der Stiftshütte von Gilgal nach Silo“, sagt er, „geschah nach der ersten Niederwerfung der Kanaanäer und der gleichzeitigen Ansiedlung Josefs und Judas in ihrem Weinland, war also wohl geeignet, als Epoche des Abschlusses der Kämpfe zu gelten“. Freilich ist ihm selbst schon auffallend der Anachronismus, daß Jakob hier vom Kommen nach Silo spricht, überhaupt die Nennung eines Ortsnamens in diesen sonst allgemein gehaltenen Sprüchen. Doch hält er bei der Lesart שִׁילָה oder (der noch älteren) שִׁלָה nur seine Auffassung für allein möglich. Bezüglich der Entstehung anderer Erklärungen und Lesarten (שִׁלָה) meint er, es sei „nicht befremdlich, daß die Juden, denen die israelitische Geschichte abgeschlossen vorlag, auf die hohe Bedeutung Judas und des Davidhauses in dieser Geschichte oder gar auf den Messias aus diesem Hause eine Anspielung in dem Jakobspruch erwarteten, und ist dies nicht das einzige und schlimmste Beispiel ihrer sonderbaren Art, durch andere Vokalisation ihre Gedanken an den geschriebenen Text zu knüpfen“.

In dem Sinne DILLMANNNS (יָבֵא שִׁילָה = nach Silo kommen) hat dann auch FRANZ DELITZSCH unsere Stelle aufgefaßt. Klar ist es ihm, daß שִׁילָה nicht Personennamenname ist und sein kann, da in v. 11 und 12 Juda Subjekt sei und also auch in v. 10 Subjekt sein müsse ohne Dazwischentritt eines anderen. So ist auch er von der alleinigen Richtigkeit seiner Erklärung überzeugt, zumal das, was Jakob hier Juda verheißt, sich auch genau so verwirklicht habe. „Denn als Israel, voran der Stamm Juda, in Silo zwischen Sichem und Bethel und also im Herzen Kanaans das Stiftszelt aufschlug, da war, wie Jos 18 1 sagt, das Land bezwungen vor ihnen her: Die Eroberung hatte einen Fortschritt gemacht,

welcher bei fortdauernder gleicher Energie die Bürgschaft der Beendigung in sich trug“.

Endlich sieht auch STRACK keinen zwingenden Grund, die Deutung שִׁלֹה = Stadt Silo an unserer Stelle zu verlassen. Eigennamen müsse שִׁלֹה sein. Die Behauptung aber, Silo sei erst zur Zeit Josuas entstanden, sei unerwiesen. Der Ort konnte Jakob sehr gut bekannt sein, da er sich ja längere Zeit bei Sichem aufgehalten hatte. Außerdem ließe sich die Nennung Silos sehr wohl durch die Annahme erklären, daß Jakob diesen Namen gerade um seiner Bedeutung willen gewählt habe: שִׁלֹה bedeute oder lasse sich deuten als „Ruhe“, vom Stamme שִׁלֹה. Jakob erwartete eine Rückkehr seiner Nachkommen in das Land Kanaan; und es war anzunehmen, daß dies nicht ohne Kampf abgehen werde. „Mit der Einnahme von Silo aber mußten die Israeliten einen großen Teil des verheißenen Landes, soweit es dem Patriarchen Jakob bekannt war, in ihrem Besitze haben, und dann konnte eine gewisse „Ruhe“ für sie eintreten“.

Aber wie schon DILLMANN, so sind doch auch DELITZSCH und STRACK sich ihrer Sache nicht ganz sicher; freilich halten alle drei bei dem überlieferten שִׁלֹה (oder שִׁלֹה) ihre Erklärung noch für die beste, ja einzig mögliche. Doch mit Recht können wir gegen ihre Auffassung der Stelle mit den Worten SELLINS einwenden: „Durch diese plötzliche mit einer bestimmten Lokalangabe fixierte Einführung eines geschichtlichen Termins würde der Verfasser der Sprüche vollständig aus der Rolle fallen, die er sonst genau beobachtet hat.¹ Außerdem wären die Worte sowohl in der Übersetzung „bis er nach Silo kommt“ wie in der auch sprachlich anfechtbaren „solange er, bzw. man nach Silo kommt“² ein sachliches Unding, da nach allem, was wir aus dem Josua-, Richter- und ersten Samuelisbuche wissen, Judas Vorrang nicht nur vor Josua 18 1 absolut nicht vorhanden war (vgl. bes. das Deboralied), sondern gerade erst, nachdem das Heiligtum in Silo zerstört war, begann . . . Eine solche schroffe Inkongruenz mit der Geschichte aber ist in beiden Fällen unmöglich, mag man in den Worten Weissagung oder Vaticinium ex eventu sehen“.³

So ist denn auch in unseren Tagen diese Deutung von Gen 49 10, die WELHAUSEN als widersinnig und GUNKEL als sinnlos bezeichnet

¹ Ja schon von DILLMANN selbst empfunden.

² Diese Übersetzung hielt auch DILLMANN für unzulässig.

³ SELLIN, die Schiloh-Weissagung, 1908, S. 4f. — Den dritten Grund, den SELLIN noch anführt, übergehe ich, da er nach meiner Auffassung der Stelle nicht zutreffend ist.

hat, so gut wie ganz aufgegeben, und an ihre Stelle ist eine andere getreten, dieselbe, die offenbar schon die alten Übersetzer gehabt haben.

Man erklärt nun den Vers wieder messianisch, freilich nicht mehr in dem Sinne, daß das Wort שִׁלְה selbst ein Name für den Messias sei, vielmehr ist man zu der alten Lesart $\text{שִׁלְה} = \text{שִׁלְה} = \text{שִׁלְה} = \text{שִׁ} + \text{לְה} = \text{לְה} = \text{לְה}$ zurückgekehrt. So nämlich muß die LXX gelesen haben, wenn sie unsere Stelle wiedergibt durch $\tau\acute{\alpha} \acute{\alpha}\rho\kappa\epsilon\iota\mu\epsilon\nu\alpha \acute{\alpha}\nu\tau\omega$, also sachlich gefaßt = „bis daß komme, was ihm (dem Juda) gebührt“; und ebenso haben auch Aq. Symm. Onkel. u. a. gelesen, wenn sie übersetzen: $\tilde{\omega} \acute{\alpha}\rho\kappa\epsilon\iota\tau\alpha\iota$, also persönlich gefaßt = „bis daß komme (der), welchem es (das Szepter oder die Herrschaft) gebührt“.

Genau so faßt man die Stelle jetzt wieder auf, und auch GUNKEL z. B. übersetzt: „bis der kommt, dem es (Szepter und Stab) gehört“, wengleich er auch nicht weiß, wer der „Kommende“ sein soll, dem Judas Herrschaft weichen muß. Er hilft sich freilich damit, daß er sagt: „die meisten dieser Anspielungen sind den Zeitgenossen ganz deutlich gewesen, für uns aber sind sie zum Teil sehr schwierig“.¹

Auch WELLHAUSEN hatte schon im großen und ganzen diese Auffassung des שִׁלְה vertreten; allerdings war er noch einen Schritt weiter gegangen. In v. 10, meinte er, werde die Hoffnung ausgesprochen, daß das Szepter von Juda nicht aufhören werde noch ein Befehlshaber aus seinem Samen, „bis daß der komme, dem der Gehorsam der Völker gebühre“, d. h. der Messias. לְה sei also als Glosse zu שִׁלְה zu streichen;² außerdem werde der Vers 10, da v. 11 über v. 10 hinweg an v. 9 anknüpfe, später eingesetzt worden sein. Dieser Ansicht WELLHAUSENS folgte vor allem STADE, der noch über ihn hinausging und den ganzen Vers 10 als nachexilischen Zusatz ausmerzte.³ Mag nun immerhin, wie GUNKEL

¹ Übrigens sei hier gleich gesagt, daß aus Hes 21₃₂ — mag man es nun, wie GUNKEL will, als Nachahmung von Gen 49₁₀ auffassen oder mit SELLIN glauben, daß es vielmehr erst die Deutung von $\text{שִׁלְה} = \text{שִׁלְה}$ beeinflusst habe — für den ursprünglichen Sinn des Wortes שִׁלְה oder שִׁלְה nichts gewonnen werden kann.

² Hierin hat WELLHAUSEN seine Meinung später geändert und umgekehrt שִׁלְה als Glosse zu לְה aufgefaßt, da dies eher zu verstehen sei. שִׁלְה sei nun Subjekt zu יָבֵא , und der Satz לְה gebe eine nähere Charakterisierung dieses שִׁלְה .

³ Zu der Frage einer solchen Interpolation, vor allem, wann und wie sie entstanden sein sollte, bemerkt SELLIN mit Recht (a. a. O. S. 10): „Stand ein Späterer wirklich vor dem durch die Losreißung der 10 Stämme oder vollends durch die Enthronung der davidischen Dynastie 586 zu schanden gewordenen v. 10a (ab), so war wohl das letzte, was er tun konnte, daß er nun mit einem „bis daß“ das Auftreten des Messias unmittelbar an die Herrschaft des Davidhauses anknüpfte und damit das Bewußtsein vollends unerträglich machte, daß die Weissagung Jakobs nun nicht nur in einer,

und auch SELLIN annehmen, diese Annahme, daß v. 10 Interpolation sei, nicht ohne Tendenz sein, ein wichtiger Grund zu einer solchen Annahme war sowohl WELLHAUSEN als auch seinen Schülern sicherlich der Umstand, daß v. 10c den Zusammenhang unterbreche. Da nach ihrer Ansicht sowohl vorher als auch wieder gleich nachher von Juda die Rede ist, so erschien ihnen eine so kurze Bemerkung über den Messias unmöglich.

Gegen die Annahme, daß v. 10 den Zusammenhang sprengt, wendet freilich GUNKEL ein, daß der Zusammenhang im ganzen Stücke kein sehr strenger sei, und daß mit v. 11 auf jeden Fall ein neuer Gedanke einsetze. Aber diese Bemerkungen GUNKELS genügen, wie SELLIN ganz richtig bemerkt, keineswegs, um jene Ansicht von einer Interpolation zu widerlegen. Allerdings hat GUNKEL wohl mit Recht die Streichung des וְלִי (oder וְשֵׁלָה) als eine Versündigung wider den Versbau, mithin als unmöglich bezeichnet. Im übrigen aber vermag er nichts Positives zu unserer Stelle vorzubringen. Ja, was er sagt, ist selbst nicht ohne Tendenz. Muß er doch schließlich zu der Annahme greifen, daß wir hier eine andere Eschatologie vorfinden als sonst bei den Propheten: „Nach den Propheten wird der neue Herrscher aus Juda kommen, und Juda wird Mittelpunkt des Weltreiches werden; nach Gen 49 10 aber wird der neue Herrscher Juda den Herrscherstab aus den Händen nehmen“. Dies aber an unserer Stelle zu finden, ist unmöglich; denn, wie SELLIN (S. 11) richtig sagt, dann „würde doch der Hymnus auf Juda, der mit so vollen Tönen einsetzt, in sein Gegenteil verkehrt werden“.

Es muß hier schließlich noch eine andere von ORELLI vorgeschlagene Erklärung Erwähnung finden, die aber ebenfalls nicht befriedigen kann. ORELLI übersetzt: „bis daß er (Juda) gelange in das, was ihm zukommt“, d. h. in das Seinige, in sein Erbland. Er faßt also וְשֵׁלָה = וְאֶל-אֶשְׁרָא לִי auf. Es genügt jedoch, hiergegen zu sagen, daß die in v. 8 und 10 verheißene Vorherrschaft Judas erst begann lange Zeit, nachdem es von seinem Lande Besitz genommen hatte.

sondern sogar in doppelter Beziehung getäuscht hatte: Juda war das Zepter genommen und der Messias doch nicht gekommen. Noch schlimmere Torheit freilich traut der dem Interpolator zu, der ihn, wie STADE, den ganzen v. 10 in nachexilischer Zeit interpolieren läßt. Nein, was die Zeit anbetrifft, so wäre die Möglichkeit einer solchen Interpolation überhaupt nur gegeben in der Periode, da tatsächlich Juda noch das Zepter über die Brüder führte, d. h. unter David und Salomo; damit befänden wir uns ja aber so ziemlich in der Zeit der Entstehung des ganzen Spruches, und dieser die Interpolation auf dem Fuße folgen zu lassen, wäre Widersinn“. — So erschien auch DILLMANN v. 10 als Interpolation aus nachexilischer Zeit unverständlich.

So befinden wir uns denn also auch bei der Zerlegung des שלה in $\psi + \text{ל}$ vollständig im Dunkeln. Ja, DILLMANN wollte überhaupt nichts von ihr wissen, da quod ei oder gar bloß cui (ohne Subj.) kein Satz und gar nicht zu verstehen sei. Und ähnlich urteilt SELLIN (S. 13): „Das Sprachgefühl lehnt sich, so oft diese Deutung auch schon vorgetragen ist, immer wieder gegen dieselbe auf. Ganz abgesehen von dem ψ , welches in einem jüdischen Spruche auffallend bleibt, man vermißt immer wieder das Subjekt des Relativsatzes, mindestens ein הוּי“.

Doch nun zu SELLIN selbst und seiner Erklärung, mit der er auf sicherem Boden zu stehen glaubt.

Zunächst will SELLIN im Anschluß an GRESSMANN v. 11 und 12 nicht auf Juda, sondern auf den Messias gedeutet wissen. Wie „beweist“ er dies? Einmal damit, daß er sagt, jeder, der Palästina gesehen habe, werde wissen, daß der in v. 11 und 12 verheißene Milchreichtum noch mehr von anderen Gegenden, z. B. von Ephraim und der Jesreelebene, gelte. Das ist doch aber ein sehr schwacher oder gar kein Beweis. Nicht anders verhält es sich auch mit der Frage, ob denn die Verse irgend etwas enthielten, was gegen die Beziehung auf den Messias spreche. Warum soll man nicht das nächstliegende gelten lassen? Juda erhält doch einen Segen, von Juda ist in v. 8 und 9 die Rede; also: enthalten die Verse etwas, was nicht auf Juda paßt? Das wäre doch eine viel berechtigtere Frage; und erst, wenn dies wirklich nachgewiesen wäre, würde es erlaubt sein, auch jene Frage zu stellen. Und wenn SELLIN endlich in der feinen Antithese, in der sich v. 11 und 12 zu v. 8 und 9 bewegen, sogar ein positives Indiz dafür findet, daß v. 11 und 12 nicht von Juda, sondern vom Messias handeln, so ist diese Beobachtung bereits tendenziös. Denn der Gegensatz von v. 11 und 12 zu v. 8 und 9 ist auch sonst ganz natürlich, da in v. 8 und 9 von der politischen Macht Judas und dem Kommen zu dieser Macht, in v. 11 und 12 dagegen von der friedlichen und schönen Beschaffenheit des Landes, nachdem diese Macht erlangt worden, die Rede ist.

Im übrigen fallen auch die Schwierigkeiten des v. 10c keineswegs „mit der richtigen Deutung von v. 11 und 12 auf den Messias“ fort, diese können allein durch eine richtige Deutung des שלה beseitigt werden. Ein עָרַעְלִים in v. 10a (ab) brauchen wir nicht zu erwarten und ebensowenig, wie wir später sehen werden, v. 11 an v. 10ab anzuknüpfen.

Was sollen wir aber nun mit unserem Texte anfangen?

Ich übergehe die ganz willkürlichen Korrekturen wie שלח und שלוח,

auch die Auflösung des Wortes שלה in ש and לו; ich übergehe weiter die Gleichsetzung des שלה mit שאילה = „sein Geforderter, sein Erbetener“, ebenso die Einsetzung eines משלה (= sein Herrscher) für שלה, eine Emendation, die SELLIN als die einfachste und zur Zeit wahrscheinlichste Lösung des Problems bezeichnet. Ich übergehe sie vor allem aus dem Grunde, weil sie mit unserer Textüberlieferung nicht in Einklang zu bringen sind, sodann auch, weil erst die Überzeugung, daß an unserer Stelle ein Hinweis auf den persönlichen Messias enthalten sein müsse, sie hervorgerufen zu haben scheint. Ja, wenn wir mit שלה wirklich nichts anfangen könnten! So wird denn auch SELLIN noch ein gewisses Gefühl des Unbehagens nicht los, obgleich er z. B. gegen die Konjekturen משלה sachlich durchaus nichts einzuwenden hat. „Aber es ist und bleibt eine Konjekturen, eine Konjekturen, wie wir sie bei unwichtigen Stellen ohne weiteres akzeptieren, die aber bei einer Stelle von so enormer Bedeutung wie Gen 49 10f. uns nie gestatten darf, die Akten ganz zu schließen“. Doch von nun an wird die Darstellung und Beweisführung SELLINS immer tendenziöser. שלה, sagt er, ist nur überliefert; aber „sollten nicht die drei Buchstaben שלה, die schon die ältesten Übersetzungen allein vorfanden, eine Bezeichnung des Messias enthalten können?“ Und was er wünscht, gelingt ihm, indem er sich „der alten jüdischen, das ganze Mittelalter durchziehenden Deutung, daß irgendwie ein Zusammenhang zwischen שלה und dem Worte שליה = „Nachgeburt“ Deut 28 57 bestehe“, anschließt, wengleich ihm diese Deutung sachlich allerdings nicht ganz sicher zu sein scheint. Wie wäre dann also שלה zu erklären? „Zu irgend einer Klarheit und Sicherheit der Etymologie haben es auch die jüdischen Ausleger und Grammatiker in dieser Beziehung nicht gebracht. . . Schließlich aber kommen sie immer auf die Deutung „jüngster Sohn“ oder überhaupt „Sohn“ hinaus“. Doch SELLIN bleibt schließlich auch hierbei noch nicht stehen. Am einwandfreisten erscheint ihm „entsprechend unserem Kanon bezüglich des Alters der Lesart שלה der schon von BAUR hypothetisch gemachte Vorschlag, das Wort als ein ש von שׁל „herausziehen“ c. suff. zu erklären, also = שלה = שלו“. Und „die Möglichkeit, daß es ein solches Wort = neugeborener Sohn gegeben habe, kann kaum geleugnet werden“. Aber gleichzeitig muß er doch auch auf die sachlichen Bedenken aufmerksam machen, die sich der Annahme eines solchen ש entgegenstellen. Schon BAUR hatte gemeint, daß allerdings „bei dieser Erklärung die Beziehung auf den natürlichen Geburtsakt in dem Worte zu sehr hervortrete, als daß es eine passende Bezeichnung des Messias sein könnte, ja DELITZSCH hatte jede Bezugnahme des שלה auf שליה als „garstig“ und

„unedel“ bezeichnet“. Da werden dann die Ausführungen SELLINS immer hypothetischer. „Natürlich“, sagt er, „wenn das שׁל die schlichte Bedeutung „Sohn“ bzw. „jüngster Sohn“ haben sollte, verständete man nicht, warum ein solches Wort nie sonst im AT gebraucht wird, bzw. weswegen hier nicht einfach בְּנֵי oder בְּנֵי הַקְּטָנוֹן oder dergl. stände. Wie nun aber, wenn es Anspielung auf einen in einzigartiger Weise geborenen oder auf einen unmittelbar nach bzw. bereits bei seiner Geburt zu einzigartiger Bedeutung gelangten Sohnes wäre?“ Jedenfalls werde heutzutage „keiner mehr kurzer Hand die Möglichkeit abweisen können, daß hier in dieser vorprophetischen Weissagung ein ganz exzeptioneller Ausdruck von diesem Kinde gebraucht werde, ein Ausdruck, der direkt die Bedeutung in sich schließt, daß sein Geborenwerden ein ganz einzigartiges sei oder daß unmittelbar von seiner Geburt einzigartige Folgen ausgehen werden“. Und „ein doppeltes könnte der Gebrauch dieser Weissagung dann involvieren: entweder dies, daß seine Geburt sich in anderer Weise vollziehen sollte als bei gewöhnlichen Menschenkindern, wahrscheinlich unter ganz besonderer göttlicher Assistenz (Ps 22); oder der Ausdruck würde in sich schließen, daß dem Erwarteten sofort als neugeborenem Kinde unmittelbar bei seinem Eintritt in die Welt die Weltherrschaft zufallen sollte. In beiden Fällen ist es kein Wunder, daß die spätere Zeit vor jenem Worte wie vor einem Rätsel stand“.

Doch gleich in den nächsten Worten betont dann SELLIN — und zwar mit Recht — nochmals, daß diese seine Deutung nicht mehr als eine Hypothese sei. Es wäre in der Tat wunderbar, wenn seine Erklärung richtig sein sollte. Wie viel Vermutungen und wie viel Gelehrsamkeit hat SELLIN in die drei Buchstaben שלה hineingelegt! Und mit welcher Berechtigung? Seine Schlüsse bewegen sich fortwährend im Zirkel: er möchte gern beweisen, daß das Wort שלה einen Hinweis auf den Messias enthalte, und sagt darum: wenn das Wort שלה einen Hinweis auf den Messias enthält, dann kann die Bedeutung dieses Wortes nicht „Sohn“ oder „jüngster Sohn“, sondern nur etwa „Wunderkind“ sein. Das ist doch kaum noch als eine „Hypothese“ zu bezeichnen. So darf es denn nach SELLINS Ausführungen auch keineswegs „als absolut sicher bezeichnet werden, daß der ganze Abschnitt 49^{10b} (cd) — 12 eine direkte messianische Weissagung ist“. Wenn aber SELLIN glaubt, sogar auf „festem Boden“ zu stehen, so werden wir sagen müssen, daß dies durchaus nicht der Fall ist, daß vielmehr das Festland seinen Blicken vollkommen entschwunden ist.

Doch was nun? Können wir überhaupt festes Land erreichen? Ich glaube: ja.

Zunächst aber wollen wir noch einmal betonen, was durch unsere bisherigen Ausführungen als festgestellt gelten darf, daß jeder der von uns angeführten Erklärungsversuche seine — fast unüberwindlichen — Schwierigkeiten hat.

Dann wollen wir uns nun die Frage vorlegen: Können wir wirklich nichts anderes mit dem überlieferten Texte anfangen? Müssen wir שילה oder שלה durchaus als שילה oder שלה lesen?

„Ein שלה oder שלה = „Ruhe“ und ein שילה = „Ruhe“ oder „Beruhiger“, „Mann der Ruhe“ sind nicht zu belegen, letzteres sogar als grammatisch unmöglich erwiesen, und damit sind Erklärungen wie „bis daß Ruhe kommt, d. h. eintritt“ oder „bis ein Friedebringer kommt“ beseitigt“. Aber ist nicht noch eine andere Lesart möglich, die, wie wir sehen werden, alle Schwierigkeiten hebt?

I Chron 9 5 lesen wir in unserem Texte: וּמִן־הַשִּׁלְנִי, haben also hier offenbar ein Nomen gent. von demselben Worte שילה. Nun ist aber aus einem Vergleiche dieser Stelle mit Gen 38 1 ff. 46 12 Num 26 19f. I Chron 2 3f. klar, daß wir nicht הַשִּׁלְנִי, sondern הַשִּׁלְנִי = „aus der Nachkommenschaft des Sela“ lesen müssen. Genau so verhält es sich Nehem 11 5: auch hier haben wir nicht הַשִּׁלְנִי, sondern הַשִּׁלְנִי zu lesen. Das ist schon längst bekannt; und auch KAUTZSCH übersetzt: „und von den Selaniten“.

In derselben Weise haben wir m. E. nun an unserer Stelle — Gen 49 10 — zu lesen: nicht שילה oder sonst irgend etwas, sondern שלה oder, da die ältere Lesart שלה ist, שלה.

Was dann aber שלה עד כִּי־בֵא שלה heißt? Nichts anderes als: „bis daß Sela kommt“.

Und wer war Sela? Das lehrt uns Gen 38 1f.: Sela (= שלה) war der jüngste Sohn Judas von einem kanaanitischen Weibe, namens Sua (שוא). Juda hatte mit ihr drei Kinder: den עד (v. 3) (גבור v. 6), den און (v. 4) und den שלה (v. 5). Die nächsten Verse geben uns dann auch den Grund an, warum Gen 49 10 gerade שלה עד כִּי־בֵא steht und nicht z. B. עד, also der Name des Erstgeborenen, genannt wird: den Er und den Onan ließ Jahwe sterben (v. 6—10). V. 11 lautet: „Da gebot Juda seiner Schwiegertochter Thamar: Bleibe als Witwe im Hause deines Vaters, bis mein Sohn Sela herangewachsen ist! Er fürchtete nämlich, es könne auch dieser sterben wie seine Brüder. Da ging Thamar hin und blieb im Hause ihres Vaters“. Von der Thamar werden dann dem Juda

noch Perez und Serah geboren, aber Sela war nun der älteste, der die nächste Anwartschaft auf die Nachfolge in der Herrschaft seines Vaters hatte. So lesen wir auch Gen 46 12: „Die Söhne Judas: Er, Onan, Sela, Perez und Serah; Er und Onan jedoch starben in Kanaan“ (vgl. I Chron 2 3 4 4 21).

Wie sind aber diese Worte „bis daß Sela kommt“ in dem Zusammenhange von Gen 49 10 zu erklären?

Ich würde so interpungieren:

Nicht wird das Zepter von Juda weichen
 Noch der Stab von zwischen seinen Füßen
 — Bis daß Sela kommt —
 Und ihm werden die Völker gehorchen.

Ich habe also „bis daß Sela kommt“ in Parenthese gesetzt; und daraus dürfte schon ersichtlich sein, wie ich den Vers auffasse: als eine Interpolation — und zwar als eine Interpolation, die in den Text gekommen ist durch einen Mann, dem Gen 38 im Gedächtnis war. Dieser Mann hat aber, das ersehen wir gleichzeitig daraus, Gen 49 10 nicht messianisch, sondern nur auf die politische Macht bezüglich aufgefaßt. Wer er gewesen ist und wann er gelebt hat, können wir natürlich nicht mit Sicherheit feststellen; aber soviel können wir jedenfalls sagen, daß er gelebt haben muß, nachdem v. 10ab zu schanden geworden, nachdem Juda das Zepter genommen war. Denn er will durch seine Interpolation den Widerspruch zwischen v. 10ab und der geschichtlichen Wirklichkeit beseitigen.

Fassen wir v. 10c so auf, so ist auch für v. 10ab und d, überhaupt für den ganzen Judaspruch jede Schwierigkeit beseitigt.

Ursprünglich lautete also v. 10 so:

Nicht wird das Zepter von Juda weichen
 Noch der Stab von zwischen seinen Füßen,
 Und ihm werden die Völker gehorchen.

Dann handelt der ganze Spruch von Juda wie die übrigen ganz von den anderen Brüdern. Und so ist auch der Sinn von v. 8—12 klar und ohne Anstoß:

V. 8—9: feiern Judas (durch Raub und Kampf erworbene)
 Herrscherstellung, die
 v. 10: ewig dauern (ab) und die Völker umfassen
 soll (d, ursprünglich c);

v. 11—12: zeigen im Gegensatze zu 8—9, wie Juda, „nachdem es ausgekämpft, in wohlhäbigem, glückseligem Frieden sich eines mit Wein und Milch reich gesegneten Landes erfreuen wird“.¹

Weiter schwinden aber bei unserer Erklärung auch alle übrigen Schwierigkeiten. So hat ursprünglich in v. 10 für die Herrschaft Judas keine nähere Zeitbegrenzung gestanden, die hier in der Tat immer unpassend und störend wäre; nein: nicht wird weichen die Herrschaft Judas, ewig soll sie bestehen.

Freilich, als und weil dann die Wirklichkeit, die tatsächlichen Verhältnisse hiermit nicht mehr übereinstimmten, fühlte sich unser Interpolator veranlaßt, ein $\text{יְבֹאֵ שְׁלֵהָ עַד כִּי-}$ einzufügen . . . Und hatte er nicht recht? Mußte nicht schon mit dem Tode Judas Zepter und Stab von Juda genommen worden und — nach Gen 38 — auf Sela übergegangen sein? Jedenfalls glaubte er, durch seine — ich möchte sagen „kleinliche“,² aber „spitzfindige“ — Interpolation die Schrift mit der Wirklichkeit wieder in Einklang bringen zu können.

Wir brauchen weiter bei dieser Auffassung der Stelle auch nicht mit GUNKEL in Gen 49 10 eine besondere vorprophetische Eschatologie vorzufinden, die eine andere Erwartung enthält als die von den Propheten vertretene; vielmehr sollte auch nach Gen 49 10 Juda die Herrschaft behalten.

Und da wir $\text{יְבֹאֵ שְׁלֵהָ עַד כִּי-}$ in Parenthese gesetzt haben, muß sich וְלֹא auf Juda beziehen, womit die Worte SELINS (S. 5) hinfällig werden: „Wollte man die drei letzten Worte wieder auf Juda zurückbeziehen, so müßte man sie entweder nach der Terminangabe in v. c auf eine Stufe mit v. a und b stellen, d. h. aber es ergäbe sich ein unerträglich gebauter Vers, die Struktur wäre durchbrochen und v. d würde lahm nachhinken“. Nach unserer Auslegung der Stelle ist die Struktur des Verses keineswegs durchbrochen, ist vielmehr alles in bester Ordnung. Auch muß sich אֶקְרִי in v. 11 dann auf וְלֹא und damit auf Juda in v. 10 beziehen; denn mit Recht sagt SELIN (S. 7): „In v. 11 wird schlechterdings durch nichts angedeutet, daß ein Subjektswechsel vorliegt, im Gegenteil, das אֶקְרִי muß sich nach allen Gesetzen der hebräischen

¹ Gewiß können wir diese Stelle auch messianisch auffassen, aber nicht persönlich messianisch, sondern nur als Schilderung einer messianischen Zeit und eines messianischen Ziels.

² Indem er nur auf die Person Judas bezog, was offenbar vom Stamme Juda gelten sollte.

Grammatik als Appositionssatz an ein unmittelbar vorangegangenes Nomen anlehnen“. Freilich sagen wir nun nicht: „Handelt v. 11 aber von Juda, so muß mithin dieses Nomen auch Juda gewesen sein“, sondern umgekehrt: Da in v. 10ab von Juda die Rede ist und לו (d) auf Juda zurückweist, so muß auch in v. 11f. von Juda die Rede sein.

Ich wüßte weiter keine Schwierigkeiten, die sich uns noch entgegenstellen könnten, und bin damit am Ende meiner Ausführungen. Sollten sie das Verständnis von Gen 49¹⁰ gefördert haben, ich würde mich freuen.

[Abgeschlossen am 20. April 1909.]

Nachwort des Herausgebers.

Es versteht sich von selbst, daß die Autoren allein für den Inhalt ihrer Artikel und die in denselben ausgesprochenen Urteile verantwortlich sind. Der Herausgeber enthält sich daher in der Regel jeder Bemerkung, auch wenn er mit der Ansicht nicht übereinstimmt, welche die veröffentlichte Arbeit vertritt. Wenn diesmal eine Ausnahme gemacht wird, so geschieht dies ebenfalls nicht, um in eine Diskussion oder Kritik der vorgetragenen Erklärung einzutreten, sondern nur, um auf die Möglichkeit einer in der Arbeit nicht berücksichtigten Auffassung hinzuweisen.

Es ist erwähnt, daß die verschiedensten Exegeten v. 10 ganz oder doch teilweise als Interpolation ansehen (SCHRÖDER selber beschränkt diese auf den dritten Sticho des Verses), und daß für שילה, das die Schwierigkeit der Stelle verursacht, die Lesung משלה vorgeschlagen sei (vgl. hierfür bes. GIESEBRECHT Beiträge zur Jesaiakritik 1890, S. 29, und C. J. BALL The Book of Genesis 1896 S. 109f). Daß starke Gründe für die von WELLHAUSEN und STADE vertretene Annahme der Interpolation des ganzen Verses im Wortlaut und Zusammenhang vorliegen, kann nicht in Abrede gestellt werden; daß dabei eine besondere Tendenz mitspiele und erst den Ausschlag gebe, wird mit Unrecht vermutet. Läßt man sich aber von den im Texte vorhandenen Gründen leiten und hält die Konjekturen von משלה für wahrscheinlich, so hat man nicht immer noch der Meinung nachzuhängen, als ob der interpolierte Vers einen messianischen Sinn haben müsse. Man begeht damit einen Fehler, der auch